

Kurz, nicht schmerzlos

Scheiden tut weh, vor allem wenn trennungswillige Paare sich über das Sorgerecht für die Kinder oder über das Vermögen streiten. Manche Lösungsprozesse dauern Jahre. Die Hamburger Familienanwältin und Mediatorin Carola Stenger will solchen Situationen vorbeugen – mit einem Wochenende im Scheidungshotel. Auf Wunsch samt Notar, Makler und Psychologe. Ein Interview von Catalina Schröder

Frau Stenger, Hotels verbinden die meisten mit Urlaub und Wellness. Ein Wochenende im Scheidungshotel klingt nicht besonders gemütlich.

Das Wochenende selbst ist tatsächlich alles andere als erholsam. Langfristig soll das Scheidungshotel aber für Entspannung sorgen, indem es den Trennungsprozess eines Ehepaars beschleunigt.

Wie genau funktioniert das?

Ich bin Anwältin und Mediatorin und unterstütze Scheidungspaare, die sich beispielsweise bei der Frage, wer das Haus behält oder wer sich wann um die Kinder kümmert, nicht einigen können. Statt eines Scheidungskrieges, der sich vor Gericht ewig hinzieht, treffen wir uns von Freitag bis Sonntag in einem Hotel, und wenn alles gut läuft, haben wir am Ende des Wochenendes gemeinsam einen Vertrag formuliert, in dem alle Streitpunkte geregelt sind. Wenn das Paar das möchte, kommt am selben Abend noch ein Notar dazu, der den Vertrag beglaubigt. Der geht dann ans Gericht, und der Scheidungsprozess selbst ist nur noch ein formaler Akt. Ohne lange, unangenehme Verhandlung.

Das klingt ein bisschen zu einfach. Sitten Sie da nicht mit Leuten zusammen, die sich permanent anschreien?

Allerdings, das kommt vor! Manche schreien sich an, andere rennen wutentbrannt aus dem Zimmer. Das ist auch gut so, denn genau da fängt meine Arbeit als Mediatorin an. Nur wenn die Leute ihren Emotionen freien Lauf lassen, habe ich eine Chance rauszuhören, was ihnen wirklich wichtig ist. Vereinfacht gesagt ist es meine Aufgabe, auf jeden Vorwurf einzugehen, mir die Gegenseite anzuhören und bei beiden Parteien um etwas mehr Verständnis für den anderen zu werben. Sind die Gefühle erst mal raus, kann man langsam anfangen, über die Formalitäten zu sprechen.

Trotzdem: Haus oder Wohnung, Kinder, Haustiere und Vermögen – bei einer Scheidung gibt es beliebig viele Streitpunkte. Wie können Sie die alle an nur einem Wochenende regeln?

Das geht nur, wenn alle Parteien gut vorbereitet sind: Das Paar muss sich darüber im Klaren sein, welche Punkte besprochen werden sollen. Und ich muss vorher die entsprechenden Unterlagen kennen: Gibt es Immobilien und was sind sie wert? Was verdienen die beiden Partner? Wie hoch sind die Unterhaltsansprüche? Oder wie groß ist das gemeinsame Vermögen?

Selbst wenn man sich über alles einig wird – sollte man über so wichtige Entscheidungen nicht doch noch einmal schlafen?



TRENNHILFE

Carola Stenger, 56, arbeitet seit 23 Jahren in Hamburg als Familienanwältin. Seit 2014 vermittelt sie auch als Mediatorin zwischen Paaren, die sich scheiden lassen wollen, aber vorher noch einige Streitpunkte ausräumen müssen. (foto: privat)



TRENNSCHÄRFE

Einst ein Herz und eine Seele, heute zwei Menschen, die beide innerlich verwundet sind. Kann ein sauberer Schnitt gelingen? (fotos: imago/illu: huber)

Es wird niemand dazu gezwungen, den gemeinsam erarbeiteten Vertrag gleich zu unterschreiben. Wenn es nötig ist, mache ich mit dem Paar ein paar Tage später einen weiteren Termin aus, bei dem alles festgezurrt wird. Es gibt aber Menschen, die froh sind, es hinter sich zu haben, und den Vertrag sofort unterschreiben. Die wollen mit dem Scheidungswochenende finanzielle und emotionale Schadensbegrenzung betreiben.

Wieso gehen Sie dafür ins Hotel? Reden könnten Sie doch auch in Ihrer Kanzlei.

Das Hotel ist eine Art neutrales Terrain für beide. Jeder hat ein eigenes Zimmer, für die Besprechungen treffen wir uns in einem Konferenzraum. Ich organisiere aber keine gemeinsa-

men Abendessen oder so, es geht wirklich nur um die Scheidung. Die Idee hinter dem Hotel ist, dass viele Leute sich besser auf so ein langes, unangenehmes Gespräch konzentrieren, wenn sie für die gesamte Dauer aus ihrer Alltagsumgebung rauskommen und nicht abends einfach nach Hause gehen können.

Wie sind Sie denn auf die Idee zum Scheidungshotel gekommen?

Das Konzept kommt ursprünglich aus den USA. Ich habe in der Zeitung davon gelesen und fand die Idee super, zumal ich so etwas in Deutschland bisher nicht kannte. US-Gerichtsprozesse sind viel teurer als bei uns, deshalb versuchen die Streitparteien dort oft, sich zuerst außergerichtlich mithilfe eines Mediators zu

einigen. Nur wenn das nicht klappt, kommt es zum Prozess. Hierzulande sind Mediationen nicht so verbreitet, dabei wäre das sinnvoll. Die Leute haben vor einer Scheidung keine Ahnung, was auf sie zukommt. Eine Mediation würde allen Beteiligten Zeit, Nerven und Geld sparen. Sie glauben nicht, was ich bei Scheidungsprozessen schon alles erlebt habe.

Nämlich?

Ich habe schon Verhandlungen begleitet, die acht Jahre gedauert haben. Da streiten sich Paare sogar um das vergoldete Kaffeeservice von Oma, das früher keiner leiden konnte. Das ist wirklich absurd! Wenn es darum geht, wer sich wie intensiv um die Kinder kümmert, lügen die Leute, dass sich die Balken biegen. Da behaupten dann beide Seiten, dass der andere nie für die Kinder da war. Andere streiten plötzlich nach monatelangen Verhandlungen grundsätzlich darüber, ob sie sich überhaupt scheiden lassen sollten.

Und was kostet ein Wochenende im Scheidungshotel?

Mein Honorar liegt bei rund 3000 Euro. Die Paare können sich mehr Unterstützung dazu holen, wenn sie das möchten, einen Makler zum Beispiel, der bei der Suche nach einer neuen Wohnung hilft. Einen Psychologen, der die Kinder betreut. Oder eben den Notar, der den Vertrag direkt beglaubigt. Das kostet natürlich extra.

Wer kommt zu Ihnen?

Manche Mandanten sind beruflich stark eingespannt, andere wollen einfach nicht, dass ein völlig fremder Richter über die wichtigsten Dinge in ihrem Leben entscheidet. Sie kommen aus der Mittelschicht oder sind etwas wohlhabender.

Wären Wochenenden im Scheidungshotel und endlose Gerichtsprozesse nicht überflüssig, wenn man bei der Hochzeit einen Ehevertrag schließt?

Na ja, ganz so kann man das nicht sagen. Es stimmt schon, dass ein Vertrag vieles erleichtern kann. Aber: Es gibt immer noch vergleichsweise wenige Paare, die überhaupt einen Vertrag schließen. Viele finden das offenbar unromantisch oder verstehen es als Misstrauen dem anderen gegenüber. Wenn es einen Vertrag gibt, heißt das auch nicht, dass alle Streitpunkte darin geregelt sind. Und selbst dann kann man so einen Vertrag natürlich anfechten und jahrelang vor Gericht darüber streiten.

Haben Sie sich selbst schon mal scheiden lassen?

Ja. Aber wir waren beide Anwälte und wollten einen jahrelangen Prozess unbedingt vermeiden. Wir haben uns außergerichtlich geeinigt.

BEZIEHUNGSKISTE

Offene Worte

Nicht so einfach, das Miteinander – Leser fragen, zwei Familien- und Paartherapeutinnen antworten.

MIT GABRIELE ENGEL UND URSULA KLOTMANN

„Meine Tochter, 29, hat sich sehr verändert, seit sie einen neuen Freund hat. Ich merke, dass er ihr gar nicht guttut. Sie lässt sich von ihm sehr beeinflussen und kritisieren. Sie wird immer unsicherer. Aber ich traue mich nicht, es anzusprechen. Lasse ich sie damit ins Unglück laufen?“



Das ist ein Dilemma! Sie respektieren Ihre Tochter als erwachsene Frau, die ihre Entscheidungen autonom trifft, richtig? Gleichzeitig haben Sie Sorge, sie im Stich zu lassen, wenn Sie Ihre Einschätzung zurückhalten, nicht wahr? Aus unserer Erfahrung geht es hier nicht um ein Entweder-Oder. Auch wenn Sie das Problem offen ansprechen, respektieren Sie die Autonomie Ihrer Tochter. Was befürchten Sie? Dass es Streit gibt? Könnten Sie damit umgehen?

Denn wir raten: Sprechen Sie das Problem an. Wählen Sie die richtigen Worte. Beschreiben Sie ihre Beobachtungen ohne Vorwurf, sprechen Sie von sich: „Ich sehe, dass du dein Verhalten verändert hast, seit du mit deinem Freund zusammen bist. Auf mich wirkt es so, dass seine Wünsche immer Vorrang haben. Ich mache mir Sorgen um deine Selbstständigkeit und Selbstsicherheit. Du bist mir so wichtig, dass ich dir das sage, obwohl ich Angst habe, dass du denkst, ich wolle dich bevormunden. Das ist nicht meine Absicht.“ Bedenken Sie: Sie haben nur Einfluss darauf, was Sie sagen, nicht auf das, was Ihre Tochter damit macht.

Liebe Leser, haben Sie ähnliche Fragen? Dann schicken Sie diese per Post an RHEINPFALZ am SONNTAG, Beziehungskiste; Industriestraße 15, 76829 Landau oder per E-Mail an ras-beziehungskiste@rheinpfalz.de.

Gabriele Engel (links) und Ursula Klotmann praktizieren als systemische Therapeutinnen in Neustadt. www.ek-institut.de

TRAUMJOB DER WOCHE

BERGBAUER AUF ZEIT

Wen(n) der Berg ruft



Auf der Alm, da gibt's koa Sünd', aber narrrisch viel zu tun: Erneut suchen Bergbauernfamilien in der Schweiz und in Südtirol (Foto), die in Not geraten sind, händierend nach ehrenamtlichen Helfern, die im Sommer fest mit anpacken, die Wiesen melken, die Kühe mähen, das Holz schlagen und die Butter hacken. Nun ja, etwas handwerklich begabter sollten die Teilszeit-Bauern schon sein. Doch prinzipiell ist jeder ab 18 Jahren willkommen, der an Geist und Körper fit ist. Unterkunft, Verpflegung und die gesunde Bergluft sind frei. (arts/foto: dpa) www.bergeinsatz.ch; www.bergbauernhilfe.it

ALBTRAUM DER WOCHE

KINDERHASSER

Tanz auf der Rasierklinge

Zugegeben: Kleine Kinder können ein Gräueltum sein, eine Zumutung, ein Stressfaktor sondergleichen. Furchtbar laut, dreckig und aufdringlich. Vor allem, wenn sie in Massen auftreten (sofern vorhanden) wie beispielsweise auf Spielplätzen (sofern vorhanden). Doch richtig übel wollen, das muss man ihnen deswegen noch lange nicht. Unbekannt haben auf Spielplätzen im Berliner Stadtteil Prenzlauer Berg – wegen seines Kindersegens berühmt-berüchtigt – Rasierklingen verteilt. Das ist nun überhaupt kein Spaß, sondern schlicht assig. Nicht auszudenken, was passieren könnte. Was kommt als Nächstes: Rohrbomben an der Kletterstange und Minen im Sandkasten? (arts)

Wunderbare Welt

BEZIEHUNGEN 1

Jesus hautnah

Würde Jesus heute wieder auf Erden wandeln, wie würde er aussehen, wie würde er sich verhalten? Hätte er wallendes Haar, trüge er ein Gewand aus schlichtem Leinen und dazu Sandalen, ginge er auf die Menschen zu, um sie zu umarmen, erzählte er Geschichten und Gleichnisse? Ja? Dann wäre es vielleicht ratsamer für die italienische Polizei, jenen unbekanntem jungen Mann pfleglicher zu behandeln, der seit Tagen durch die Straßen Turins zieht, aussehend, wie man sich populärwissenschaftlich Jesus vorstellen mag, und eben genau dieses tut: auf die Menschen zugehen, sie umarmen, mit ihnen reden. Nur mit Facebook-Auftritt („Jesus in Turin“).

Die Identität des Neo-Messias liegt so im Dunkeln wie die Herkunft des Turiner Grabtuches. Es heißt, er sei ein arbeitsloser Filmemacher und Dramaturg. Einen Sinn fürs Dramatische hat er jedenfalls. Die Polizei wiederum hat den nicht und drangsaliert ihn. Der Prophet gilt nun mal nichts im eigenen Land. (arts)

KOHL-MEISE?

Die spinnen, die Chinesen, wäre man fast versucht zu sagen bei dem Anblick junger Leute aus dem Reich der Mitte, die mit Kohlköpfen Gassi gehen. Aber keine Sorge, ist nur Kunst. (foto: action press)



BEZIEHUNGEN 2

Dein Freund, der Kohl

Erst schien es, als breite sich in China ein neues Phänomen aus: die, die mit ihrem Kohl gehen, sowohl wörtlich als auch im übertragenen Sinn – junge Menschen, die mit Kohl an der Leine herumspazieren und mit dem Gemüse innige Konversation pflegen.

Psychologen interpretierten das Gebilde als Ausdruck einer vereinsamten Jugend (Einzelkinder!), der es schwerfalle, Freunde und Partner zu finden, Beziehungen einzugehen. Der Kohl diene als Ersatz. Dann zeigte sich: Es ist Kunst, eine Performance nach dem Vorbild des japanischen „Gemüseläufers“ Han Bing. Kommet, die ihr gemüselig und beladen seid. (arts)

BEZIEHUNGEN 3

Das Schweigen der Lämmer

Ken Turner, Schaf-Farmer im australischen Outback, versteht die Welt nicht mehr, seit eine Tierschutzorganisation Turners Beziehung zu seinen Tieren öffentlich gemacht hat. Mitarbeiter des Landwirts sollen, das zeige ein geheim gedrehtes Video, die Schafe übel beschimpft und angeflucht haben. Das habe die Tiere aufgebracht, verstört und sei verwerflich, also im Grunde Tierquälerei.

Der so Beschuldigte vermag nicht recht einzusehen, inwiefern die Wollträger misshandelt worden sein sollten, wenn auch „nur“ verbal. Okay, auf der Farm werde oft eine derbe Sprache benutzt, auch gegenüber den Schafen. Aber er habe nie den Eindruck gehabt, dass sich die Tiere dabei unwohl oder angegriffen fühlten, sagte Turner lokalen Medien. Nun, es gehe auch um den rauen Umgang mit den Geschöpfen, argumentieren die Tierschützer. Da ist das letzte Wort wohl noch nicht gesprochen. (arts)